

*** NO TRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 4/2013



SCHWERPUNKT: TAIFUN HAIYAN

Nothilfe auf den Philippinen:

Seiten 4-13

- Wasser, Nahrung, Seife
– Hilfsgüter retten Leben
- Medizinische Teams
aus Deutschland im Einsatz

Hand in Hand für Afrika:

Seiten 14/15

- Medikamente für
300.000 Menschen in Tansania

Tour „Deutschland hilft“:

Seiten 16/17

- Katastrophenhilfe zum Anfassen
- Fotos aus den zehn Tour-Städten

Inhalt

Editorial	3	Tour „Deutschland hilft“	16
Schwerpunkt: Taifun Haiyan		Wiederaufbau nach dem Hochwasser	18
Wasser, Nahrung, Seife – Hilfsgüter retten Leben	4	Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht	
Medizinische Teams aus Deutschland im Einsatz	8	Dr. Yvonne Serrano Duque von World Vision	19
Provinz Leyte besonders betroffen	10	Unternehmen helfen	20
Lufthansa Cargo – Sondermaschine fliegt auf die Philippinen	11	Benefiz & Aktionen	21
Wer macht was? Das Bündnis hilft auf den Philippinen auf allen Ebenen	12	Alle Jahre wieder	24
Hand in Hand für Afrika	14		

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 46.500 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Ausgabe 4/13: Dezember 2013

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: Fulvio Zanettini: Titel, S. 4-13 (außer S. 7 r.); ADH: S. 16/17 – privat: S. 3 – HelpAge: S. 7 (rechts) – FUNK UHR: S. 14, S. 15 (links); Sigrid Hofstetter (rechts) – Fotostudio Grübel: S. 18 (links) – privat: S. 18 (rechts o. und u.) – World Vision: S. 19; Christian Kage: S. 21 (oben) – VR-Bank Westmünsterland eG: S. 20 (oben) – privat: S. 19 (Mitte) – Hermann-Voss-Realschule: S. 21 (Mitte) – Imke Cronshage: S. 21 (unten) – Realschule Geretsried: S. 22 (oben) – Südschule St. Ingbert: S. 22 (Mitte) – Städtisches Gymnasium Steinheim: S. 22 (unten) – Marc Netzer: S. 23 (oben) – Roland Schmitt/Erich-Kästner-Gymnasium Eislingen – Islamic Relief: Rückseite (oben) – ASB/ M. Michels: Rückseite (unten)

Gemeinsam schneller helfen



Liebe Leserin, lieber Leser,

seit Anfang November erreichen uns von den Philippinen entsetzliche Bilder und Schilderungen von Zerstörungen und Verzweiflung nach dem Taifun Haiyan. Schier übermenschliche Anstrengungen und Unterstützung aus aller Welt werden zur Bewältigung der Schäden und zur Linderung des Leides der Opfer vonnöten sein.



Von Anfang an leisteten die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft umfangreiche Nothilfe. Das war möglich, weil Bündnispartner wie ADRA, CARE, Habitat for Humanity, Handicap International, HelpAge, Malteser International und World Vision seit Jahren und Jahrzehnten mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen aktiv sind und nach der Katastrophe sofort vor Ort waren.

Nun beginnt die zweite Phase der humanitären Hilfe, der Wiederaufbau. Schon jetzt ist klar, dass er lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Auch hierfür bleibt unsere Hilfe zentral. Bitte helfen Sie weiterhin mit Ihrer Spende für die Menschen in den philippinischen Katastrophenregionen.

Nach über zehn Jahren darf ich mich an dieser Stelle von Ihnen, liebe NOTRUF-Leser, als Schirmherr von Aktion Deutschland Hilft verabschieden. Voller Überzeugung habe ich diese Aufgabe kurz nach der Gründung des Bündnisses übernommen und immer gerne ausgefüllt. Nun freue ich mich darüber, dass Bundespräsident a.D. Horst Köhler in Zukunft die Arbeit von Aktion Deutschland Hilft begleiten und prägend unterstützen wird.

Mit allen guten Wünschen und eine besinnliche Weihnachtszeit
 Ihr

Richard v. Weizsäcker

Dr. Richard von Weizsäcker
 Bundespräsident a. D.
 Schirmherr von Aktion Deutschland Hilft



Markus Moke und Moritz Wohrab
von Aktion Deutschland Hilft vor Ort



Rechts: Theresa Itang (rosa T-Shirt) kämpfte um das Leben ihrer beiden Töchter Princess Ela und Cyrah (im Vordergrund).



Die Familie Sayson lebt auf den Trümmern ihres zusammengestürzten Hauses.

„Alles, aber auch alles zerstört“

Wasser, Nahrung, Seife – fundamentale Hilfsgüter retten Menschenleben

„Haiyan“ war der stärkste Taifun, der je Land erreicht hat. Der Wirbelsturm zog am 8. November mit Spitzengeschwindigkeiten von 380 km/h über die Philippinen. Meterhohe Wellen drangen tief ins Landesinnere vor und hinterließen verwüstete Küstenregionen.

Über 4000 Menschen kamen durch Haiyan ums Leben, rund 1600 werden noch vermisst. Mehr als 18.000 Menschen wurden verletzt. Insgesamt sind 13 Millionen Menschen von den Auswirkungen des Taifuns betroffen. Markus Moke und Moritz Wohrab von Aktion Deutschland Hilft waren in den ersten Tagen nach der Katastrophe auf der Insel Cebu – hier ihr Bericht.

Der blaublütige Name täuscht: Princess Ela ist vor fünf Monaten in einfachsten Verhältnissen zur Welt gekommen. Eine Holzhütte im Norden der philippinischen Insel Cebu, im Dorf Tabogon – hier ist das Zuhause der Familie Itang.

Theresa Itang, die Mutter von Princess Ela, wusste am 8. November natürlich, dass ein Sturm kommen wird. Sie wusste auch, dass es sich um einen schweren Sturm handeln wird – schwere Stürme, die sind sie hier auf den Philippinen gewohnt. Doch als die Familie die ersten Vorboten des Sturms spürten, wussten sie schnell: Dieser Sturm wird alles bislang Erlebte in den Schatten stellen. „Uns war klar, dass wir so schnell wie möglich fliehen mussten“, erzählt uns Theresa. „Wir wollten laufen, doch das konnten wir nicht. Der Sturm war bereits jetzt viel zu stark, wir konnten uns nicht auf den Beinen halten. Also krochen wir auf allen Vieren.“ Theresas erste Tochter Cyrah weinte dabei. Ununterbrochen. Ihr Vater hielt die Vierjährige im Arm. Der Lärm war ohrenbetäubend. Theresa: „Cyrah hatte entsetzliche Angst.“

Die Familie machte sich auf den Weg auf die andere Seite des Berges. Hier musste es windstill sein. Tatsächlich: So war es. Sie waren in Sicherheit. Doch als sie zu ihrer Hütte zurück-

kamen, wurde die Befürchtung Gewissheit: Ihr Zuhause war komplett verwüstet. Taifun Haiyan, den sie hier auf den Philippinen Yolanda nennen, hatte der Familie das Wenige, das sie hatten, geraubt. Die Itangs kamen in ein Evakuierungszentrum – ein Schulgebäude.

„... da musste ich erst mal lachen.“

Bei der Familie Sayson – wenige Kilometer weiter landeinwärts – ist die Lage nicht weniger dramatisch. Mutter Margarita, Vater Roque, die Töchter Michele, Sheryl, Raffy, Julie und Liel, die Söhne Omar und Raquel – sie alle leben nun praktisch auf der Straße. „Wir waren in einer Schule evakuiert“, erzählt Mutter Margarita. „Und als ich zurückgekommen bin und gesehen habe, dass alles, aber auch alles zerstört war – musste ich erst einmal lachen.“ „Lachen?“, fragen wir uns, „lachen?“ Unser

Übersetzer erklärt es mit Galgenhumor und einer Art Schutzmechanismus. Gleich danach, so die Mutter weiter, habe sie bitterlich geweint.

Überall im Norden Cebus dasselbe Bild: Kaum ein Haus steht mehr. Jene, die aus Holz gebaut wurden, sind komplett zerstört, die Steinhäuser sind schwer beschädigt. Die Menschen sitzen auf den Überresten ihrer Häuser; oftmals haben sie sich kleine Notunterkünfte aus Wellblech oder Zeltplanen gebaut. Die hölzernen Betten stehen unter freiem Himmel. Am Straßen-



Geduldig warten die Menschen bei der Verteilung der Hilfsgüter

rand: unzählige Kinder. Sie halten selbst bemalte Schilder in die Höhe. „Help us!“ steht dort geschrieben. Oder „We need water!“ Oder „We need food!“ Das berührt uns sehr.

Die Zugangswege nach Nord-Cebu waren noch fünf Tage nach der Katastrophe blockiert, Bäume und Strommasten lagen auf den Straßen. Die Menschen in Tabogon ernährten sich in dieser Zeit von Bananen und Kokosmilch.

Sicherheitseinweisung für die humanitären Helfer

Dann, eine knappe Woche nach der Katastrophe, als die Zugangswege endlich passierbar waren, die ersten Verteilungen durch unsere Mitgliedsorganisationen. Food, Water und NFIs – die Welt der humanitären Hilfe spricht nicht nur Englisch, sondern oftmals auch in Abkürzungen. NFIs, Non-Food-Items, ist so eine. Dahinter stecken Hilfsgüter, die Wasser und Nahrung ergänzen. Plastikplanen, Eimer, aber auch Kochutensilien – denn was nützt einem Reis, wenn man keinen Kochtopf hat?!

Wir müssen zugeben: Vor der Verteilung waren wir nervös. Von World Vision wurden die beteiligten Helfer einer ausgiebigen Sicherheitseinweisung unterzogen. Aus gutem Grund: Die Meldungen von Übergriffen und Ausschreitungen – speziell auf der Nachbarinsel Leyte – hatten sich zuletzt gehäuft. In einem langen Konvoi von bestimmt 15 Kleinbussen und Lastwagen fuhr wir in den Norden der Insel Cebu. Nach vier Stunden Fahrt sahen wir schon von weitem: Menschenmassen. Vor einem

Schulgebäude in Tabogon. An der Einfahrt: schwerbewaffnete Polizisten, an denen vorbei die Lasten auf den Sportplatz rumpelten. Mehrere Tische waren bereitgestellt, vor denen sich die Menschen in langen Schlangen versammelten. Am Tisch wurden sie registriert und gebeten in einer weiteren Schlange vor den Lastwagen anzustehen. Dort erhielten sie die Hilfsgüter. Ohne jeden Zwischenfall ging die Verteilung über die Bühne.

Tim Costello, ein charismatischer Australier, sprach danach von „einem großen Moment“. Costello ist Chef von World Vision Australien. „Die Menschen mussten fast eine Woche auf die erste Hilfslieferung warten“, sagt er. „Die Zugangswege haben es nicht früher zugelassen. Dass es uns nun gelungen ist, macht mich sehr stolz.“ 6000 Menschen konnte World Vision hier in Tabogon mit Hilfsgütern versorgen – Reis, Bohnen, Fischkonserven, Öl und proteinreiche Kekse, aber auch Trinkwasser. Und Hygieneartikel wie Seifen, Zahnbürsten, Nagelscheren und Damenbinden. Rund zwei Wochen lang können die Taifun-Opfer davon leben.

Stromleitungen werden repariert

Am nächsten Tag nehmen wir die Möglichkeit wahr, unsere Mitgliedsorganisation ADRA nach Somibong im Distrikt Daanbantayan zu begleiten. Nach Informationen des Erkundungsteams sollen sich dort viele Familien befinden, die seit dem Taifun auf dringend benötigte Lebensmittel warten. Heute ist ein heißer Tag. Langsam merken auch wir, dass der mangelnde Schlaf der letzten Tage seinen Tribut fordert.



Roland Röscheisen koordiniert die Hilfsmaßnahmen des Bündnispartners HelpAge.

Schnell noch einen starken Kaffee und dann geht es los. Unterwegs treffen wir israelische Helfer, die auf dem Sportplatz einer völlig zerstörten Schule Hilfsgüter verteilen. Die Behörden sind dabei, die Strommasten wieder aufzurichten, damit auch wieder Strom in die entlegenen Gebiete gelangt.

Wir treffen auf den Hilfskonvoi von ADRA. Die Organisation ist seit mehr als 25 Jahren auf den Philippinen mit einem Büro vertreten und kennt sich dadurch gut mit den lokalen Gegebenheiten aus. Die Registrierung ist abgeschlossen. Auch hier zeigt sich, dass die Menschen geduldig und friedlich warten. Von Ausschreitungen können wir nichts bemerken. Insgesamt finden sich in Daanbantayan rund 300 Familien ein, die sich heute für die Lebensmittelausgabe registriert haben. Wir sehen viele freiwillige Helfer, die dabei sind, das Essen an die Menschen zu verteilen. Jedes Lebensmittelpaket besteht aus Reis, Sardinen in Dosen, Erbsen und Linsen, Pflanzenöl, Salz und Zucker sowie Nudeln.

Wir möchten wissen, wie es um die Qualität der Hilfsleistungen bestellt ist und welche Standards bei Hilfslieferungen eingehalten werden. Ein erfahrener Experte erklärt mir, dass international vereinbarte und anerkannte Mindeststandards, die so genannten Sphere-Minimumstandards, in der Nothilfe auch unter solchen extremen Bedingungen von seriösen Hilfsorganisationen beachtet werden. Sie dienen als Rahmenwerk, um qualitätsvolle Arbeit zu leisten und Rechenschaft abzulegen – zum einen gegenüber den Menschen, die Leistungen erhalten, zum anderen aber auch gegenüber der Öffentlichkeit, privaten

Spendern und anderen Geldgebern. Es geht darum nachzuweisen, wie effektiv und effizient die Hilfe erfolgt.

Ältere Menschen im Fokus

Auch HelpAge hat nach der Taifun-Katastrophe im großen Stil Hilfsgüter verteilt. HelpAge-Koordinator Roland Röscheisen betont, dass man dabei stets eine bestimmte Bevölkerungsgruppe besonders im Fokus habe: ältere Menschen. „Sie werden bei Verteilungen häufig übersehen, denn ältere Menschen sind weniger mobil, körperlich schwächer, und daher weniger durchsetzungstark.“ HelpAge sorgte daher für eine gesonderte Verteilung der Hilfsgüter an alte und schwache Menschen und dafür, dass diese Hilfsgüter an die besonderen Bedürfnisse Älterer angepasst werden. Röscheisen: „Oftmals sind ältere Menschen schon rein körperlich überfordert, schwere Säcke mit Hilfsgütern nach Hause zu tragen.“ Das gelte es immer zu berücksichtigen.

Die Menschen in den Krisengebieten beeindruckten uns von Tag zu Tag mehr. Sie durchleben die schlimmsten Stunden, Tage und Wochen ihres Lebens. Und sie tun dies mit einem Lächeln. Natürlich weinen sie auch, viel sogar – aber dann ... dann lachen sie wieder. Der familiäre Zusammenhalt – so scheint uns – ist hier der Schlüssel zu vielem. Es sind derzeit eine große Zahl von Helfern aus dem Ausland auf den Philippinen. Aus Europa, den USA, Kanada, Neuseeland oder Australien – wir haben das Gefühl, dass wir Ausländer hier sehr viel lernen können. Von den Filipinos. Und von ihrer Art, mit dem umzugehen, was ihnen widerfahren ist.



„Eine Dorfpraxis im besten Sinne“

Medizinische Teams aus Deutschland im Einsatz:
Die Johanniter behandeln verletzte Haiyan-Opfer

Bereits kurz nach Sonnenaufgang legen die ersten Schnellboote und Fähren von Cebu aus kommend in Ormoc an. Hunderte von neuen Helfern, einschließlich ihres Materials, bringen sie mit. Hunderte von Einheimischen stehen bereits wartend am Kai. Sie wollen nur weg, nachdem der Taifun Haiyan ihnen alles genommen hat.

Bereits bei der Ankunft ist das Maß der Zerstörung deutlich sichtbar. Die Blechdächer der Hafenschuppen sind aufgerollt wie Sardinenbüchsen, darunter das verbogene Skelett des Dachstuhls. Über der Stadt liegt beißender Qualm. Die Menschen verbrennen den Müll auf offener Straße. Die Müllabfuhr funktioniert seit Haiyan nicht mehr. Schlangen von Motorrad-Rikschas, Autos und LKWs vor den wenigen geöffneten Tankstellen. Acht Stunden Wartezeit für ein paar Liter Benzin. Ähnliche Bilder vor den Banken, um an das eigene Geld zu kommen. Massive Prä-

senz von schwer bewaffneter Polizei an vielen Straßenecken, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ormoc statt Hannover

Im Ormoc Villa Hotel, einer der wenigen funktionierenden Herbergen der Stadt, hat sich das Nothilfe-Team der Johanniter einquartiert. Ein Konferenzraum ist zum Lagezentrum umfunktioniert worden. Vor dem Fenster knattert ein kleiner Stromgenerator vor sich hin. An den Wänden stapeln sich Kisten mit Medikamenten und medizinischem Verbrauchsmaterial. Lutz Fricke, Leiter des Teams und im Hauptberuf Polizeibeamter in Hannover, ist in Eile. Sein erster Weg am Morgen führt ihn ins Rathaus zum Bürgermeister von Ormoc und seinem Einsatzstab. Das moderne, einstmals repräsentative Gebäude mit vormals großer Glasfassade ist schwer beschädigt. Das großzügige Treppenhaus schwebt entblößt frei im Raum. Doch auch ohne

Fassade geht es, dank tropischem Klima, innen emsig weiter. Die Verwaltung hat sich nach kurzem Schock schnell wieder organisiert und das Zepter in die Hand genommen. Davon profitiert auch Lutz Fricke, denn er will wissen, wo die Hilfe seines Teams zurzeit am meisten gebraucht wird. Tausende von Menschen haben in sogenannten Evakuierungszentren Zuflucht gefunden. Medizinische Versorgung tut not, in der Stadt und noch mehr in den umliegenden Dörfern.

Derweil macht sich Dr. Anette Eickert zusammen mit zwei Rettungsassistenten auf den Weg in das Dorf St. Juan, eine knappe Stunde Fahrtzeit von der Provinzmetropole Ormoc entfernt. Die Fahrt auf der Küstenstraße führt durch eine apokalyptische Szenerie. Die Kokosnusspalmen hat der Taifun gefällt, die Bananenstauden entwurzelt, den Bäumen jedes Blatt entrissen. Wie ein riesiger Staubsauger ist Haiyan durchs Land gefegt. Von den Hütten der meisten Menschen, die hier vom Landanbau leben, ist kaum mehr als ein Bretterhaufen geblieben. Das halbzerstörte Verwaltungsgebäude der Reismühle von St. Juan haben die Johanniter zur Praxis unter freiem Himmel umfunktioniert. Die Schlange der Wartenden reicht bis weit auf die Straße.

Medikamente für alle Eventualitäten

Dr. Anette Eickert behandelt bis zu 160 Menschen täglich. Nur eine blaue Plastikplane schützt bei 34 Grad vor der sengenden Sonne. Unterstützt wird sie von zwei Notfallsanitätern und zwei lokalen Schwestern. Die Johanniter arbeiten hier in Kooperation mit

Dr. Anette Eickert behandelt in provisorischen Räumlichkeiten bis zu 160 Menschen täglich.



einer lokalen Hilfsorganisation. Es geht um basismedizinische Gesundheitsversorgung. „Eine Dorfpraxis im besten Sinne“, sagt lachend die strohblonde Frau aus Niedersachsen, die zuhause als Notfallärztin fast immer abrufbar sein muss. Kinder mit Durchfallerkrankungen und Fieber, leichte Verletzungen, Schnitt- und Platzwunden in Folge des Taifuns oder auch ein vereiterter Daumen durch einen Holzsplitter – das ist der medizinische Alltag im Moment. Medikamente für alle Eventualitäten haben die Johanniter in ausreichendem Umfang dabei.

Die 24-jährige Krankenschwester Manolo Fortich aus Mindanao freut sich über ihren Einsatz mit den Johannitern. Von der unermüdbaren Arbeit ihrer Kollegen ist sie sichtlich beeindruckt. „Dies gibt mir Mut und Motivation in dieser schwierigen Situation, besonders aber den Menschen hier.“ Das sieht die deutsche Ärztin genauso. „Jeden Tag kommen Leute vorbei, um uns persönlich zu danken“. Das Wichtigste sei jedoch das Signal, das von den internationalen Helfern ausgeht: Wenn im Land Hilfe ankommt, dann kommt sie auch zu uns, wir werden nicht vergessen.



Zeltambulanz in Palo

Auch der Arbeiter-Samariter-Bund ist mit einem deutschen Team auf den Philippinen im Einsatz. Die freiwilligen Helfer leisten in Palo, südlich von Tacloban, in einer Zeltambulanz basismedizinische Hilfe. Sie sind ausgerüstet mit einem „Emergency Health Kit“ für die medizinische Versorgung von 30.000 Menschen für einen Monat. Zu den Aufgaben des Teams gehören unter anderem die Wundversorgung und die Behandlung von Infektionserkrankungen. „Die philippinische Regierung erwartet zudem aufgrund der schlechten hygienischen Bedingungen in den Evakuierungszentren einen Anstieg von Durchfallerkrankungen“, sagt Axel Schmidt, Einsatzleiter des ASB-Teams in Palo.



„Diese Katastrophe ist nicht in drei Monaten beendet, denn sie hat die Menschen in ihrer Substanz geschädigt“, sagt Athena Gepte (Mitte).

Provinz Leyte besonders betroffen

CARE hilft mit Lebensmittelpaketen

Athena Gepte läuft eifrig durch die Lagerhalle nahe dem Rathaus von Ormoc. Sie gibt Anweisungen, dirigiert ihr neunköpfiges Team von Freiwilligen, gleichzeitig telefoniert und arrangiert sie die nächste Verteilung.

Die agile Filipina ist 24 Jahre jung, Nothilfe Koordinatorin der einheimischen Hilfsorganisation Accord, aber schon ein alter Hase in der humanitären Hilfe. „Ich tue das, was ich immer tue“, sagt sie lachend im Vorbeigehen, „organisieren und koordinieren“.

Die ganze Nacht haben sie Familienrationen gepackt. Allein heute sollen mehr als 1300 Familien in sechs Dörfern rund um Ormoc versorgt werden. Ein solches CARE-Paket enthält fünf Kilo Reis, sechs Dosen Sardinen, zwei Dosen Corned Beef und eine Packung Hartkeks. Accord ist der lokale Partner von CARE in den Philippinen. Zwei Jahre ist Athena Gepte, die aus Manila stammt und Public Administration studiert hat, schon dabei. Ihr letzter Einsatz war nach dem Taifun Bopha auf Mindanao. „Diese Katastrophe ist nicht in drei Monaten beendet, denn sie hat die Menschen in ihrer Substanz geschädigt“, erklärt Athena. Die Verwüstung der Felder ist das größte Problem. Zuckerrohr, Bananen, Kokosnüsse und Reis bauen die Menschen hier an. Bis Bananenstauden oder Kokospalmen wieder Früchte tragen, vergehen sieben

bis zehn Jahre. Die Betroffenen gehören als Landpächter zu den Ärmsten der Armen. Denn das Land, das sie bestellen, gehört nicht ihnen, sondern zu den Hazienden der wenigen reichen Familien in der Gegend. Der Durchschnittslohn der Menschen beträgt umgerechnet zweieinhalb Dollar am Tag, damit liegen sie knapp über der von den Vereinten Nationen definierten Armutsgrenze.

Wenige Stunden später werden die CARE-Pakete auf dem Basketballfeld vor der Schule des Dorfes Muhagay verteilt. Bernadita Bermejo, 63 Jahre alt, freut sich über ihre Ration. Sie ist zu fünft in der Familie. Sie lebt zusammen mit ihrem ältesten Sohn und dessen Familie und führt den Haushalt. Der Sohn arbeitet im Steinbruch. Das Holzhaus hat der Taifun zerstört. „Als erstes flog das Dach weg“, sagt Bernadita. Zuerst hatten sie sich notdürftig einen Raum hergerichtet. Jetzt haben sie sich aus Latten und Planen übergangsweise eine Hütte gezimmert. Sie wollen ein neues Haus bauen, aber es wird Jahre dauern, denn sie haben kein Geld, und so kann es immer nur Stück für Stück vorangehen. In einem ist sie sich sicher. Das Klima hat sich verändert. Immer mehr Taifune in immer kürzerer Zeit registriert sie. Aber einen solchen wie diesen, der Tod und totale Zerstörung brachte, hat sie noch nie in ihrem langen Leben erlebt.



Lufthansa Cargo – Sondermaschine fliegt auf die Philippinen

Vor einigen Monaten haben Lufthansa Cargo und Aktion Deutschland Hilft eine Kooperation beschlossen, die im Zuge der Philippinen-Nothilfe sich nun erstmals bewährt hat.

Europas führende Frachtairline stellte einen Sonderflug von Frankfurt nach Manila kostenlos zur Verfügung. Flug LH 8476 startete am 22. November um 12:40 Uhr am Frankfurter Flughafen und erreichte die philippinische Hauptstadt Manila am Folgetag nach einer Zwischenlandung in Sharjah (Vereinigte Arabische Emirate).

An Bord der Frachtmaschine vom Typ MD-11F befanden sich rund 60 Tonnen Hilfsgüter, die verschiedene Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft bereitgestellt haben. Zu diesen Organisationen gehören action medeor, Arbeiter-Samariter-Bund, Help – Hilfe zur Selbsthilfe, Johanniter, Malteser International und World Vision. Für sie transportierte Lufthansa Cargo dringend benötigte Nahrungspakete, Medizintechnik, Medikamente, Wasseraufbereitungsanlagen sowie Zelte. Die MD-11F brachte mehr als doppelt so viel Fracht in das philippinische Krisengebiet wie die erste Sondermaschine der Lufthansa, ein Airbus A340-600, am 10. November. Die Piloten übernahmen den Einsatz für diesen Hilfsflug mit großem persönlichem Engagement an freien Tagen oder sogar aus dem Urlaub heraus.

„Auch wenn sich die ersten Scheinwerfer wegrehen: Die Lage in den vom Taifun zerstörten Gebieten auf den Philippinen erfordert weiterhin unsere dringende Unterstützung“, sagte Karl Ulrich Garnadt, Vorstandsvorsitzender von Lufthansa Cargo. „Eine solche humanitäre Katastrophe verlangt schnellstmögliche Hilfe, die nur Luftfracht leisten kann. Für uns Lufthansaten ist es selbstverständlich, in dieser Situation zu helfen.“

„Wir sind Lufthansa Cargo sehr dankbar, dass sie uns dabei mit diesem kostenlosen Flug unterstützt.“, betonte Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Wir bringen damit mehr Hilfsgüter auf den Weg, die von den Menschen vor Ort dringend gebraucht werden, denn die akute Nothilfe auf den Philippinen wird noch mehrere Wochen dauern.“ Von Manila aus hat der Logistik-Dienstleister Kühne + Nagel gemeinsam mit den Hilfsorganisationen den schnellen Weitertransport in die am schlimmsten betroffenen Gebiete organisiert.

Hilfsflüge in Länder, die von Naturkatastrophen heimgesucht wurden, haben im Lufthansa-Konzern eine lange Tradition. Auch bei vergangenen Katastrophen wie dem Erdbeben in Haiti, der Flut in Pakistan oder der Atomkatastrophe in Fukushima stellte Lufthansa Cargo Frachtflüge für Hilfsgüter zur Verfügung.



Wer macht was?

Das Bündnis hilft auf den Philippinen auf allen Ebenen

Um Gesundheitsstationen in den betroffenen Regionen schnell und direkt mit den lebensnotwendigen Medikamenten versorgen zu können, wird **action medeor** eine Medikamentenverteilungsstelle in Cebu aufbauen. Das Medikamentenhilfswerk hat insgesamt viele Tonnen Arzneimittel ins Land geschafft.

ADRA hat diverse Verteilungen von Nahrungsmitteln und Trinkwasser durchgeführt. Auch eine Wasseraufbereitungsanlage ist vor Ort und wird zur Reinigung des Trinkwassers eingesetzt.

Der Arbeiter-Samariter-Bund hat Helferteams (First Assistance Samaritan Team/FAST) auf die Insel Leyte geschickt, um in der Stadt Palo, etwa zehn Kilometer südlich von Tacloban, basismedizinische Hilfe für die Bevölkerung zu leisten.

CARE hat Nahrungsmittel-Pakete in 16 entlegenen Gemeinden um die Stadt Ormoc verteilt. Diese enthalten Reis, Fischkonserven, Dosenfleisch und Kekse. Zeitgleich arbeitet CARE mit lokalen Partnerorganisationen daran, die Verteilung von Lebensmitteln sowie Baumaterial in Leyte, Panay und Samar auszuweiten. Insgesamt sollen damit 200.000 Menschen erreicht werden.

Trinkbares Wasser brauchen die Menschen in den schwer betroffenen Gebieten am nötigsten. **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** schickt deshalb transportable Wasserfilter (Portable Aqua Unit for Livesaving/PAUL) in die Visayas nach Cebu. Der 20 Kilogramm schwere Wasserrucksack kann auch an Orten eingesetzt wer-

den, die schwer oder nur zu Fuß zugänglich sind. Er kann täglich bis zu 1200 Liter Wasser filtern und 200 Menschen versorgen.

Ein medizinisches Nothilfeteam der **Johanniter** war auf der Insel Leyte im Einsatz. In mehreren zu Evakuierungszentren umfunktionierten Schulen richteten die Johanniter Krankenstationen ein und versorgten dort täglich mehr als 100 Patienten. Parallel haben die Johanniter Hilfsgüter verteilt.

Malteser International hat auf den Inseln Bantayan, Samar und Bohol Menschen mit Hilfsgütern wie Wasser, Hygieneartikel, Kochgeschirr, Planen und Zelte versorgt. Zudem hat die Organisation medizinische Hilfen und Angebote zur psychosozialen Unterstützung umgesetzt.

World Vision hat Lebensmittel, Wasser, Hygieneartikel, Decken und andere Hilfsgüter im großen Stil verteilt. Hunderttausende Menschen konnten so erreicht werden. Außerdem hat die Organisation spezielle Kinderbetreuungszentren eingerichtet.

Um zu verhindern, dass Seuchen ausbrechen und noch mehr Menschen ihr Leben lassen müssen, hat **arche noVa** den Fokus auf die Sanitärversorgung der Menschen gelegt. Zu diesem Zweck wurden Not-Toiletten und kompostierbare Toilettenbeutel in der Region um Tacloban verteilt – hinzu kamen Hilfsgüter wie Seifen, Zahnbürsten, Handtücher und Eimer.

Handicap International hat die Insel Cebu mit Wasserpumpen versorgt und dadurch den Zugang zu Trinkwasser sehr schnell wiederhergestellt. Außerdem wurden spezielle Hilfsgüter für Menschen mit Behinderung verschickt: darunter Gehhilfen, Rollatoren und Materialien zur Herstellung von Orthesen.

HelpAge hat Nahrungsmittelpakete (Reis, Konserven, Zucker, Milch, Milchpulver), Baumaterialien für Notunterkünfte (Bambus, Plastikplanen) und weitere Hilfsgüter (Decken, Moskitonetze, Eimer, Taschenlampen, Wundheilsalbe) verteilt. Für diese Hilfe hat auch das Auswärtige Amt seine Unterstützung angeboten. HelpAge arbeitet dabei eng mit den Bündnispartnern **AWO International**, **arche noVa**, **Terra Tech** und **action medeor** zusammen. Gemeinsam hat man Projekte im medizinischen Bereich und in der Wasseraufbereitung geplant. Die Hilfe wird sich auf besonders betroffene und eher übersehene Regionen konzentrieren: Der Norden der Inseln Negros und Cebu sowie der Westen der Insel Leyte werden Schwerpunkte der Unterstützung sein. HelpAge richtet sein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse älterer Menschen. Sie sind weniger mobil, körperlich schwächer und haben größere gesundheitliche Probleme.

LandsAid hat in Bogo City, ganz im Norden der Insel Cebu, gemeinsam mit einem Team des österreichischen ASB das Feldlazarett der Israel Defense Force übernommen. Die beiden Organisationen stellten insgesamt 20 medizinische Fachkräfte sowie weitere Koordinatoren und Logistiker.

Habitat for Humanity hat Nothilfe-Sets verteilt – darin Werkzeug, Zeltplanen sowie Hygieneartikel. Danach ging es der Organisation darum, so schnell wie möglich Häuser für mindestens 10.000 Familien bereitzustellen, damit die Menschen wieder ein Dach über dem Kopf haben.

Islamic Relief hat Zelte, Nahrungsmittel und Hygieneartikel verteilt. Hinzu kamen Kunststoffplatten für Notunterkünfte.





Mirja Halbig hat bei ihren Tansania-Reisen immer wieder Joyce besucht.

Im Sinne von Schwester Gabriele ...

„Hand in Hand für Afrika“: Arzneien für 300.000 Menschen in Tansania

Wer sich mit dem Projekt „Hand in Hand für Afrika“ näher beschäftigt, kommt an fünf Personen nicht vorbei. Zunächst wäre da einmal Joyce. Dann Schwester Gabriele. Und natürlich Mirja Halbig, Dr. Gerhard Kunath und Maria Rütter.

Viele Menschen in Deutschland verbinden mit dem Jahr 2006 das Sommermärchen, die Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Land. Nicht so Mirja Halbig. Die Chefreporterin der Fernsehzeitschrift FUNK UHR war in diesem Jahr erstmals im Krankenhaus von Litembo, einem Ort im äußersten Südwesten Tansanias. „Es war ein Erlebnis, das mich bis heute tief bewegt“, sagt Mirja Halbig. „In einem Zimmer des Krankenhauses lag ein vierjähriges Mädchen, das beim Spielen in eine Feuerstelle gefallen war – 40 Prozent seiner Haut waren verbrannt. Ich werde nie vergessen, wie es vor Schmerz gewimmert hat.“ Bis zu diesem Zeitpunkt habe es in der Krankenhaus-Apotheke nicht mal Schmerztabletten gegeben. Die Journalistin hielt es nicht lange in dem Krankenzimmer aus. „Als wir draußen waren, fragte ich den Chefarzt, ob das Mädchen eine Chance habe. Er schüttelte den Kopf. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich in die Augen eines Kindes geschaut, das sterben muss. Und das nur,

weil die richtigen Arzneien fehlen. In Deutschland hätte die Kleine überlebt. Das war eine erschütternde Erfahrung. Da habe ich gespürt: Hier muss etwas passieren, hier müssen wir helfen!“

Die Idee: Menschen in Tansania sollen Zugang zu Medikamenten haben – und das nicht nur in der Hauptstadt Daressalam, sondern auch in den abgelegenen Dörfern im Süden des Landes. Die FUNK UHR trieb die Ideenfindung voran und initiierte das spendenfinanzierte Projekt „Hand in Hand für Afrika“ – gemeinsam mit Aktion Deutschland Hilft und action medeor, Europas größtem Medikamentenhilfswerk.

Über die Projektlaufzeit kam eine Spendensumme von mehr als 300.000 Euro zusammen. Seit 2009 beteiligt sich auch Reformhaus an dem Projekt. Die Partner machten sich daran, nicht nur das Krankenhaus in Litembo zu unterstützen, sondern auch eine Gesundheitsstation mit angeschlossener Zentralapotheke in der Stadt Mbinga einzurichten, um von dort aus viele kleine Gesundheitsposten in der gesamten Region mit Arzneien zu versorgen. Von dem Gesamtbetrag wurden 120 Medikamentenlieferungen an 17 Gesundheitsstationen in Mbinga und Umge-



Die gute Seele der Gesundheitsstation: Schwester Gabriele.



bung bezahlt. Finanziert wurden davon auch das Pharmaziestudium einer Schwester sowie Weiterbildungen für Personal in der pharmazeutischen Lagerhaltung. Jüngst wurde zudem in Litembo von dem Geld die Einrichtung einer Mutter-Kind-Abteilung bezahlt.

FUNK UHR berichtete immer wieder über Joyce

Rund 300.000 Menschen in den armen Dörfern an der Grenze zu Malawi profitieren von dem System. Dazu gehört Joyce – ein Mädchen, das 2006 derart von Malaria geschwächt war, dass sie kaum Kraft hatte zu laufen. Jeden Monat kämpfte das Kind gegen das über 40 Grad hohe Fieber, war dem Tod näher als dem Leben. Dank „Hand in Hand für Afrika“ konnte Joyce mit Medikamenten versorgt und gerettet werden. Immer wieder hat die FUNK UHR über Joyce berichtet. Dr. Gerhard Kunath von action medeor erinnert sich gerne an die letzte Begegnung mit dem heute zehnjährigen Mädchen: „Das war ein ganz starker Moment. Plötzlich schaut man in das Gesicht eines Kindes, das ohne unsere Hilfe wohl nicht mehr am Leben wäre.“

Das Herzstück des Projekts ist die Gesundheitsstation in Mbinga – und die gute Seele der Gesundheitsstation war Schwester Gabriele. Die Ordensschwester aus Baden-Württemberg, die

1978 nach ihrem Medizinstudium nach Tansania ging, führte die Einrichtung auf emphatische Art und Weise. Im Oktober 2012 kam Schwester Gabriele im Alter von 74 Jahren bei einem schweren Autounfall ums Leben. Doch das Team von Schwester Gabriele hatte in ihr eine gute Lehrerin. Viele Menschen kommen täglich in die Gesundheitsstationen. Malaria, aber auch HIV/Aids, Lungenentzündungen und Durchfallerkrankungen sind die häufigsten Gründe, die Station aufzusuchen. Und oft sind es Mütter mit kleinen Kindern, die durch Mangelernährung den Krankheiten wenig entgegensetzen haben. Die Patienten zahlen nach ihren Möglichkeiten einen kleinen Obolus für die Behandlung und die Ausgabe der Medikamente. Die Apotheker geben die Medikamente für kleines Geld an die Patienten weiter und stocken so die Kasse auf, um neue Mittel ordern zu können. Die Spenden ermöglichen zudem die Finanzierung von Schulungen für Hebammen, Krankenpflegerinnen und Mitarbeitern, die für Logistik und Buchhaltung zuständig sind.

„Es war von Anfang an das Ziel dieses Projekts, die medizinische Versorgung in Mbinga auf eigene Füßen zu stellen, und es ist ein wunderbares Gefühl zu sehen, dass es nun soweit ist“, sagt Maria Rütter, die das Projekt „Hand in Hand für Afrika“ seitens Aktion Deutschland Hilft über Jahre hinweg begleitet hat. „Die tansanischen Kollegen führen das Projekt ganz im Sinne von Schwester Gabriele weiter.“



Powered by
 Danke für die Unterstützung!

Imposante Kulisse in Berlin:
 Das Tourmobil stand im Sony Center.



Die fleißigen Bienen Cora (13) und Nele (12) lockten viele Kinder und Erwachsene ans Glücksrad – die Fragen rund um die Katastrophenhilfe konnten nicht alle beantworten, bekamen aber trotzdem einen kleinen Preis.

Katastrophenhilfe zum Anfassen



Die „Vogelscheuche“ half ehrenamtlich im Hochwasser-Gebiet!



Takeda Pharma nutzte in Berlin die Chance, einen Scheck zu überreichen.

Quer durch Deutschland mit dem Tourmobil, von Nürnberg über Frankfurt, Köln und Münster nach Hannover, Hamburg und Leipzig sowie Berlin, München und Stuttgart. Aktion Deutschland Hilft zieht Bilanz und dankt allen, die diese Deutschlandtour gestaltet, besucht, finanziert und einmalig gemacht haben.

Im Mittelpunkt der Deutschlandtour stand das persönliche Gespräch mit den Spendern, die als wichtiger Teil des Bündnisses ihre Fragen, Bedenken aber auch Anregungen loswerden konnten. Besonderen Charakter bekamen die Stadtaktionen durch die Beteiligung etlicher Bündnispartner: Die Johanniter, Malteser, der ASB, World Vision, ADRA, arche noVa, die AWO, Islamic Relief, Handicap International, HelpAge und weitere Mitgliedsorganisationen stellten ihre Arbeit vor. So wetteiferten die „Blaulicht“-Organisationen humorvoll um das schönste Martinshorn, zeigten die Mitarbeiter von arche noVa ihre berühmte rote Pumpe und Handicap International ein Minenfeld. Interessierte Passanten konnten unter anderem Einsatzfahrzeuge für den Katastrophenfall bestaunen, einen Wasserparcours durchlaufen oder sich mit Erste-Hilfe-Maßnahmen vertraut machen. Danke an alle Kollegen, die mit viel Engagement dabei waren!

Nicht zu schaffen wäre die Deutschlandtour ohne unserer ehrenamtlichen Helfer gewesen. Sie nahmen sich Urlaub und reisten zum Teil 14 Tage am Stück im Tourmobil mit. Geschlafen



Kuratoriumsmitglied Christoph Strässer, MdB, besuchte das Tourmobil in Münster.



Nürnberg: Mit der Gondel in luftige Höhe.

wurde wenn möglich bei Freunden und Verwandten. Über 500 Arbeitsstunden wurden uns so von Inga Langendonk, Manuel Limbach (Foto rechts unten), Tobias Schnizler, Michael Bialdya und Max Engels geschenkt. Besonders viel Spaß hat die Fahrt mit der riesigen Gondel in Nürnberg gemacht: die Spender der Region wurden eingeladen, aus 40 Meter Höhe einen Blick über ihre Stadt zu werfen. Kuratoriumsmitglied Dagmar Wöhrl nutzte die Chance, einen Spendenscheck über 684 Euro zu übergeben. Proppevoll wurde es auch in Leipzig als es hieß „Zombiealarm!“. Über 200 gruselige Gestalten – aber nett und aufgeschlossen – stürmten in der Mittagszeit die Stände. Ein Highlight in Hamburg waren die Workshops für Schüler auf dem Extremwetterkongress. Toll, wie viel die Kinder und Jugendlichen schon alles über Katastrophenhilfe wussten! In den Pausen wurde das Tourmobil und die Mitmachspiele wie Länderraten, Glücksrad und Katastrophenquiz regelrecht gestürmt. Kaum Zeit zum Verschnauften war auch am Abschluss der Tour auf dem Bürgerfest in Stuttgart – es hat viel Spaß gemacht, mit so einem interessierten Publikum ins Gespräch zu kommen. Unser Dank gilt der Deutschen Post AG, die mit einem kräftigen Zuschuss diese Tour durch Deutschland ermöglicht hat.





Vier der 697 Schülerinnen und Schüler, die sich über die Hilfe der Malteser gefreut haben: Vanessa, Alexandra, Karin und Lisa-Maria (v. l. n. r.).

Applaus, Applaus ...

Die Malteser unterstützen die Sanierung einer Schule in Neuhaus am Inn

Applaus, Applaus für deine Hilfe.

Mein Herz geht auf, wenn du hilfst.

Applaus, Applaus für deine Art uns hier zu helfen.

*Hör niemals damit auf. Ich wünsch mir so sehr,
du hörst niemals damit auf!*

Die Band „Sportfreunde Stiller“ hätte ihre helle Freude daran, wenn sie sehen würde, was die Schüler der Maria-Ward-Realschule in Neuhaus am Inn aus dem Lied „Applaus, Applaus“ gemacht haben.

Gemeinsam mit ihrer Musiklehrerin Irmgard Weinmann haben die Jungen und Mädchen das Original umgetextet und an ihre Situation angepasst – um sich dadurch bei den vielen Fluthelfern zu bedanken.

Gesamtschaden beträgt 1,5 Millionen Euro

Die Schule ist in einem alten Barockschloss untergebracht, das sich seit dem Jahr 1320 auf einer Insel im Inn befindet. 634 Jahre später – also 1954 – stand der ehrwürdige Bau erstmals über zwei Meter unter Wasser. Auch 2002 war das Schloss betroffen, und nun also, am 3. Juni 2013, die nächste „Jahrhundertflut“. „Von oben gesehen glich unsere Schule einem sinkenden Schiff“, sagt die Schulleiterin Astrid Schmid. Nach Rückgang des Wassers habe sich ihr ein Bild des Grauens geboten: „Berge von Schlamm und Schutt in den Klassenzimmern, der Küche und in unseren Speisesälen – es war unvorstellbar. Sogar das massive Holzgeländer der Klosterbrücke wurde von den Wassermassen mitgerissen.“

Noch Monate nach der Flut laufen in vielen Räumen die Trockner. Das benachbarte Josefshaus, in dem elf Klassenzimmer und die Lehrküche der Schule untergebracht waren, ist schwer beschädigt und muss voraussichtlich 2014 abgerissen werden. Ein Neubau ist bereits angedacht. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 1,5 Millionen Euro. „Unsere Schulstiftung ist bei weitem nicht in der Lage, dies alles alleine zu stemmen“, sagt die Schulleiterin. „Neben der staatlichen Unterstützung waren wir von Anfang an auf Spendengelder angewiesen.“ So seien alle bisher anfallenden Kosten – von Stromkosten für Trocknungsgeräte, über Rechnungen von Handwerkern bis hin zur Reparatur der Telefonanlage – aus Spenden finanziert worden.

Allein die Hochwasserhilfe Bayern/Thüringen des Malteser Hilfsdienstes hat der Maria-Ward-Schule 385.000 Euro zur Verfügung gestellt. Spendenmittel, die größtenteils von Aktion Deutschland Hilft kommen, aber auch vom Bayerischen Rundfunk. „Dadurch konnten die Speisesäle bereits wiederhergestellt werden“, sagt Malteser-Koordinatorin Alexandra Bengler. „Genauso wie die Außenanlagen, hier vor allem der Gartenbereich.“ Soweit dies möglich sei, wolle man auch die Räume im Josefshaus wieder für den Unterricht nutzbar machen – wobei hier vor allem die Lehrküche wieder eingerichtet werden soll. Alexandra Bengler: „Allein die Küchenmöbel und -geräte kosten etwa 100.000 Euro. Sie sollen jedoch so eingebaut werden, dass sie in einem Neubau des Josefshauses weiterhin voll nutzbar sind.“ „Applaus, Applaus“, die 697 Schülerinnen und Schüler sind angesichts der großen Hilfsbereitschaft tief beeindruckt – und froh darüber, das Schulleben wieder aufnehmen zu können.



Dr. Yvonne Serrano Duque



„Diese Gesichter werde ich nie vergessen“

World Vision
Zukunft für Kinder!

Dr. Yvonne Serrano Duque errichtet Kinderzentren auf den Philippinen

Seit über 50 Jahren auf den Philippinen tätig, konnte der Bündnispartner World Vision nach dem Taifun Haiyan schnell erfahrene Helfer ins Katastrophengebiet schicken. Die Ärztin Dr. Yvonne Serrano Duque koordiniert dabei alle Maßnahmen, die auf die Förderung des Kindeswohls ausgerichtet sind.

Sie arbeitet seit Langem mit Kindern, leitete früher mehrere Ambulanz-Kliniken und leistete Aufbauarbeit bei medizinischen Nothilfe-Programmen, unter anderem auch in Ostafrika. Hier gibt sie einen persönlichen Einblick in ihren aktuellen Alltag:

„In den am schlimmsten verwüsteten Regionen ist vielen Kindern nach dem Sturm buchstäblich nur noch die Kleidung auf dem Leib geblieben. Ihre Häuser, Schulen und Spielplätze sind Ruinen. Viele haben auch Geschwister, Eltern oder Freunde verloren. Zusammen mit ihrer vertrauten Welt ist auch ihr Sicherheitsnetz verschwunden. Ich habe – auch schon bei früheren Katastrophen – gesehen, wie Kinder mit Schmerz, Trauer und schwierigen Situationen umzugehen lernten und sich erholen konnten. Das wollen wir mit unserer Arbeit auf den Philippinen auch erreichen. Wir wollen, dass die Kinder wieder Kinder sein können. Eine große Katastrophe kann ihnen leicht die Kindheit rauben und Probleme wie Missbrauch, häusliche Gewalt und Vernachlässigung verstärken.“

Drei Tage nach dem Taifun sprach ich in Ormoc mit vier Kindern, die mir Hoffnung gaben. Diese Kinder hatten ihr Zu-

hause verloren und versuchten ihre durchweichten Bücher in der Sonne zu trocknen. Sie wirkten aber nicht verzweifelt, sondern scherzten sogar miteinander. Ich fragte sie, wie sie klarkämen und wie sie sich ihre Zukunft vorstellten. Lächelnd erzählten sie mir, dass sie Lehrer oder Tänzer werden wollten. Diese Kinder hatten trotz der negativen Bedingungen um sie herum ihre Hoffnung und ihre Träume nicht aufgegeben. Das Erlebnis gab mir auch Rückhalt für die Planung der „kinderfreundlichen Orte“ – Kinderzentren in großen Zelten mit verschiedenen Betreuungs- und Lernangeboten für Schul- und Kindergartenkinder.

Bevor wir ein Kinderzentrum eröffnen, erklären wir den Eltern und Gemeinden, was wir vorhaben und was sie von uns erwarten können. Auch Lehrer und Sozialarbeiter beziehen wir mit ein und zeigen ihnen die Methoden, mit denen wir zum Beispiel Stress bei den Kindern abbauen und traumatisierten oder von ihren Familien getrennten Kindern gezielt helfen können. Für die Kinder ist es wichtig, dass sie von vertrauten Menschen umgeben sind, die auch länger bei ihnen bleiben.

Nun sehe ich die ersten Früchte dieser Arbeit. Man hört die Kinder lachen und singen. Sie malen, spielen und hören Geschichten. Man sieht ihnen an, dass sie dabei Zuversicht, Vertrauen und Lebensfreude wiedergewinnen. Ein wunderbarer Anblick für mich, diese Gesichter werde ich nie vergessen!“

VR-Bank: 48.000 Euro für Flutopfer



Seit 500 Jahren waren die Pegel von der Donau bis zur Elbe nicht mehr so hoch wie bei der Flut im Juni 2013. Zurückgeblieben sind große Schäden, deren Beseitigung Milliardenkosten verursacht. Zum Wiederaufbau hatte die VR-Bank Westmünsterland, auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern initiiert, einen Spendenaufruf gestartet. „14.000 Euro sind von unseren Mitgliedern und Kunden gespendet worden“, freut sich Vorstandsvorsitzender Dr. Wolfgang Baecker über die Hilfsbereitschaft. „Wir haben versprochen, die eingehenden Spenden zu verdoppeln“, so der Bankvorstand. In Abstimmung mit der Personalabteilung und dem Betriebsrat wurde zudem auf die Durchführung eines Betriebsfestes verzichtet und weitere 20.000 Euro für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Zur offiziellen Spendenübergabe begrüßten die beiden Bankvorstände **Dr. Wolfgang Baecker** und **Georg**

Kremerskothen (im Foto rechts) **Ruprecht Polenz**, ehemaliger Bundestagsabgeordneter aus Münster und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft. Gemeinsam mit **Dr. Gabrielle von Schierstaedt**, stv. Diözesanleiterin, und **Jürgen Hainke**, Auslandshilfebeauftragter im Bistum Münster vom Malteser Hilfsdienst erläuterte Ruprecht Polenz die Verwendung der Spende und dankte für das großzügige Engagement. Als Überraschung wurde auch ein Scheck für die Hilfe auf den Philippinen übergeben. Herzlichen Dank!

Sanofi: Soforthilfe und Mitarbeitersammlung



Angesichts der Hochwasserkatastrophe reagierte das Pharmaunternehmen Sanofi schnell: Betroffene Apotheken konnten sich an den Sanofi-Außendienst wenden und bekamen verdorbene Arzneimittel ersetzt. Darüber hinaus half das Unternehmen mit einer Sofortspende in Höhe von 80.000 Euro. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagierten sich ebenfalls und spendeten weitere 11.000 Euro. **Dr. Martin Siewert**, Vorsitzender der Geschäftsleitung (im Foto links), übergab in einem angeregten Gespräch den Scheck an **Bernd Pastors**, den Vorsitzenden des Vorstands von Aktion Deutschland Hilft. Ein Teil der Spende wurde für den Soforthilfe-Einsatz in den deutschen Hochwassergebieten verwendet, der Rest ist bestimmt für den Wiederaufbau. Wir danken herzlich für das Engagement!

Taifun Haiyan – Unternehmen helfen



Am ersten Tag, nach dem der viertgrößte Wirbelsturm aller Zeiten, weite Landstriche auf den Philippinen verwüstete, kam der Anruf aus der Zentrale der Deutschen Telekom: Eine Spende zur Soforthilfe wurde angekündigt sowie eine Mitarbeitersammlung im gesamten Unternehmen ins Leben gerufen. Auch Infinion Technologies, die auch schon für Haiti, Pakistan, Ostafrika und nach dem Hochwasser in Deutschland gespendet hatten, halfen sofort. Die Commerzbank rief alle Kunden und Mitarbeiter zur Hilfe auf. Weitere Unternehmen wie Montana Erdgas, Sparkassen, GLS, Trumpf, Rügenwalder Mühle und DATArefom – viele wie die Telekom und Infinion bereits zum wiederholten Mal – folgten. So startete zum Beispiel die DEVK eine Sammlung unter ihren Mitarbeitern, die PageGroup sammelte an allen sieben deutschen Standorten, unity media rief bei Mitarbeitern und Kunden zu Spenden auf, Heyne Büromarkt startete eine zweite Sammelaktion innerhalb weniger Wochen. Wir sind überwältigt und dankbar für die großartige Unterstützung und das große Vertrauen in unser Bündnis. Von Herzen vielen Dank, auch den weiteren über eintausend hier nicht genannten Unternehmen, die innerhalb der ersten vier Wochen nach der Katastrophe bereits mehr als 2,2 Millionen Euro gespendet haben.

Wenn Sie auch eine Spendenaktion starten wollen – ob privat, mit Arbeitskollegen oder als Unternehmer – können Sie gerne das Aktionsportal auf unserer Website nutzen: www.aktion-deutschland-hilft.de/spendenaktion



Benefizkonzert der Philippinischen Botschaft

Es war ein besonderer Abend im Roten Rathaus in Berlin: Die Botschaft der Republik der Philippinen veranstaltete am 27. November 2013 in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt und der Initiative „Willkommen in Berlin“ ein Benefizkonzert für die Opfer des Taifuns Haiyan. Unter den hochkarätigen Musikern waren das indonesische Pianistenduo Shanti und Sonja Sunkono und der philippinische Pianist und Pädagoge Dr. Abelardo Galang II. Über 300 Gäste waren auf Einladung der philippinischen Botschafterin Maria Cleofe R. Natividad in den großen Saal des Rathauses gekommen, um das abwechslungsreiche Programm

mit Musik von Henry Purcell bis Jaya Suprana zu erleben. „Ich bin begeistert von dem Engagement der Philippinischen Gemeinde in Berlin, die eine tolle Veranstaltung organisiert hat, um ihren Landsleuten auf den Philippinen zu helfen. Wie wichtig diese Hilfe ist, erleben die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft dort jeden Tag, wenn sie die betroffenen Menschen mit dem Lebensnotwendigsten – Nahrung, Trinkwasser, Decken und Zelten – versorgen“, betonte Christoph Waffenschmidt, Aufsichtsratsmitglied von Aktion Deutschland Hilft, in seinem Grußwort. Bei der Veranstaltung kamen stolze 4431 Euro zusammen – dafür herzlichen Dank an alle Spender!



Sportfest in Wipperfürth

Bereits im Juli fand das traditionelle Sportfest der Hermann-Voss-Realschule in Wipperfürth statt. Doch Fußball, Badminton und Beach-Volleyball reichte den 600 Schülerinnen und Schülern nicht: Sie starteten auch noch bei hochsommerlichen Temperaturen zu einem Sponsorenlauf. Die erfolgreichsten Läufer wurden am Ende dieses Tages von Schulleiterin Susanne Eckhardt und Hauptorganisator Dominique Bauer mit kleinen Preisen und Urkunden geehrt. Die Hauptgewinner jedoch waren die Opfer der Flutkatastrophe in Ostdeutschland, denen durch das außerordentliche Engagement 3400 Euro gespendet wurden. Habt großen Dank hierfür!

Zumbathon gegen den Strom

Zwischen Oldenburg und Bremen liegt das beschauliche Hude, das im November von heißen Rhythmen erschüttert wurde: Unter dem Motto „Wir tanzen gegen den Strom“ lud Zumba-Instructor Imke Cronshage zum „Zumbathon“, einem Tanz- und Fitnessmarathon. Neben jeder Menge Spaß, Schweiß und Muskelkater kamen auch viele Spenden für die deutschen Flutopfer zusammen – über 2100 Euro. Von Herzen vielen Dank!





Schülerfirma spendet für Taifun-Opfer

Regelmäßig spendet die Schülerfirma KIPEPEO der Realschule Geretsried in Oberbayern ihre Einnahmen für soziale Zwecke. Aus aktuellem Anlass hat das Team um Wirtschaftslehrer Steffi Holzauer entschieden, mit 300 Euro aus den Einnahmen der letzten Wochen den Taifun-Opfern auf den Philippinen zu helfen. „Die soziale Verantwortung liegt uns sehr am Herzen“, so „Unternehmer“ Felix Weil aus der 8b. „Ich engagiere mich ehrenamtlich in unserer Schülerfirma, weil ich Menschen, denen es viel, viel schlechter geht als uns, unterstützen möchte“, fasst Angelina Aßmayr aus der Klasse 9b die Beweggründe zusammen. Wir sagen aufrichtigen Dank für die Unterstützung!

Grundschüler spenden für Hochwasserhilfe

Marie aus der Südschule St. Ingbert/Saarland hat Verwandte in Hellerau bei Dresden. Lebhaft konnte sie schildern, wie schlimm die Katastrophe war. Hier zu helfen, erwies sich schnell als das Ziel der Kinder aus der 3b von Lehrerin Mito Schmidt. Mit leckeren Milchshakes und Kuchen wurden Spenden gesammelt und an Schulleiter Herbert Buhr überreicht. 500 Euro kamen zusammen – toll! Mit dem Geld wird den Menschen in Ostdeutschland geholfen, die Schäden und Strapazen des Hochwassers schnell zu überwinden. Danke auch an die Eltern, die die Sammlung tatkräftig unterstützt haben!



FAIRmittler backen Waffeln

Zu Beginn eines Schuljahres organisiert das FAIRmittlerteam des Städtischen Gymnasiums Steinheim/Westfalen für die neuen Schüler einen „Fairplayday“. Im Mittelpunkt stehen Kennenlernen, Selbstvertrauen und der faire Umgang miteinander. Aber auch soziales Engagement wird bei diesem Team großgeschrieben. Daher haben Dennis, Lisette, Marina, Alena, Antonia, Merle, Nina, Charlotte, die beiden Vanessas und Charlene in den großen Pausen Waffeln gebacken und verkauft. Aufgerundet durch die Schülervvertretung konnte nun eine 350-Euro-Spende übergeben werden. Sie ist gedacht für die Flutopfer und den Wiederaufbau ihrer Häuser. Wir danken von Herzen für Eure Hilfe!



Transparenzpreis 2012:
Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Tennis: Für jedes Ass 50 Cent

„Es ist schön zu sehen, was eine Gemeinschaft erreichen kann“, freut sich Marc Netzer von der Sportagentur SMH73 aus Jüchen bei Neuss. Denn am 23. November 2013 lud er zum ersten Benefizturnier, um Spenden für die Opfer des Taifuns auf den Philippinen zu sammeln. Für jeden erspielten Satz und jedes Ass spendeten die 29 Tennisspieler und erspielten so 845 Euro. Auch bei weiteren Hallenturnieren in diesem Winter heißt es „Für jedes Ass 50 Cent“. Auch diese Spenden sind für die Philippinen gedacht. In diesem Sinne: Den inneren Schweinehund besiegen und ab auf den Tenniscourt! Wir danken für diese tolle Benefizidee und die Spenden.




Deutschland hilft: Stopp in Eislingen

Die Freude war groß als Manuel Limbach vom ADH-Ehrenamtsteam und Boris Kahlich am 1. Oktober 2013 mit dem Tourmobil auf den Schulhof des Erich-Kästner-Gymnasiums in Eislingen vorfuhr. Im Gepäck jede Menge Mitmachaktionen und eine Urkunde für das außerordentliche Engagement der Schülerinnen und Schüler. Über 50.000 Euro (!) haben sie mit ihrem Sponsorenlauf für die Hochwasserhilfe gesammelt. Sportlehrerin und Initiatorin Carolin Ziegler sowie Schulleiter Michael von Hagen freuten sich ebenfalls über den Besuch. Und wir sagen Danke für die Begeisterung und den tollen Empfang bei Euch! Das Tourmobil fuhr anschließend weiter zum Bürgerfest nach Stuttgart.



Servicetipp

Sie haben eine schöne Spendenaktion durchgeführt, um in Not geratene Menschen zu unterstützen? Etwa eine Mitarbeitersammlung während Ihrer Weihnachtsfeier, einen Spendenlauf an Ihrer Schule oder ein Benefiz-Konzert? Wenn Sie Fotos von Ihrer Veranstaltung vorliegen haben, können Sie uns diese gerne zusenden. Wir freuen uns, Ihre Aufnahmen in unserem Magazin NOTRUF oder auf unserer Internetseite zu veröffentlichen:

 marketing@aktion-deutschland-hilft.de oder 0228 / 242 92-444.

Alle Jahre wieder ...

... die gleiche Frage kurz vor Weihnachten: Was soll ich schenken? Hier finden Sie einzigartige Geschenkideen jenseits von Krawatte, Parfum & Co. Geschenke, die Leben retten, wärmen, trösten oder heilen – jetzt zu Weihnachten und weit darüber hinaus.



Syrien: Ein Fest für Flüchtlingskinder

Bomben fallen. Plötzlich sind sechs Kinder ganz auf sich allein gestellt. Sie haben ihre Eltern in den Wirren der Kämpfe verloren. Die Jungen und Mädchen sind arm. Sie haben nichts als ein Zimmer – ohne Heizung, ohne Bett, ohne Ofen. Islamic Relief hilft den Kindern, den Winter zu überleben. action medeor versorgt kranke Flüchtlinge mit wirkungsvollen Medikamenten.

28,10 Euro reichen für einen kleinen Kerosin-Ofen, der die bittere Kälte vertreibt.

58 Euro schenken einer Flüchtlingsfamilie Planen, Decken, Matten, Wasserfilter, Töpfe, Pfannen und Becher.



Myanmar: Ein Geschenk für Naw Say Gay Phaw

Als Zyklon Nargis den Süden von Myanmar verwüstet, sterben 130.000 Menschen. Katastrophen können wir nicht verhindern, doch wir können die Menschen besser darauf vorbereiten. Unter Führung von World Vision lernen die Kinder viel über Umweltschutz und Katastrophenvorsorge. Sie sind es, die ihre Eltern dann anleiten. Naw Say Gay Phaw erzählt: „Wir lernen, was wir bei Fluten, Stürmen, Feuer oder auch Erdbeben tun und nicht tun sollen. Ich habe das meinen Schwestern und Brüdern weiter erzählt!“

75 Euro helfen, die Menschen so vorzubereiten, dass sie im Katastrophenfall richtig handeln und ihr Leben retten können.

Ihre Spende ist ein ganz besonderes Geschenk. Es kommt an – jetzt zu Weihnachten und an jedem anderen Tag. Es rettet Leben, nährt, wärmt, heilt oder hilft bei einem Neuanfang!